

KRIEG & FRIEDEN

*FR 11. März 2022
Kölner Philharmonie
20.00 Uhr*



PROGRAMM

Valentin Silvestrov

Hymne – 2001
für Streichorchester

Joseph Haydn

Missa in Tempore Belli Hob. XXII:9

»Paukenmesse«

- I. Kyrie
- II. Gloria
- III. Credo
- IV. Sanctus
- V. Benedictus
- VI. Agnus Dei

PAUSE

Dmitrij Schostakowitsch

Sinfonie Nr. 5 d-Moll op. 47

- I. Moderato – Allegro non troppo
- II. Allegretto
- III. Largo
- IV. Allegro non troppo

Jeanine De Bique Sopran
Anna Lucia Richter Mezzosopran
Patrick Grahl Tenor
Paul Armin Edelmann Bass
WDR Rundfunkchor
Nicolas Fink Einstudierung
WDR Sinfonieorchester
Manfred Honeck Leitung

IM RADIO
WDR 3 live

ZUM NACHHÖREN
30 Tage im
WDR 3 Konzertplayer

Mit Valentin Silvestrovs »Hymne – 2001« erklären das WDR Sinfonieorchester und Manfred Honeck ihre Solidarität mit den Menschen in der Ukraine und allen, die ihnen verbunden sind.



VALENTIN SILVESTROV

*1937

Hymne – 2001

Seit Beginn der politischen Unruhen in der Ukraine setzt Valentin Silvestrov mit seiner Musik Zeichen für sein Heimatland. 1937 in Kiew geboren – wo er auch heute noch lebt –, hat Silvestrov viele sinfonische Werke komponiert, zuletzt aber vermehrt Miniaturen und zahlreiche Chöre geschaffen, etwa die »Majdan-Hymnen« und »Gebete für die Ukraine«. Seine Musik klingt zugewandt und erreicht ihre Hörer:innen nicht nur intellektuell, sondern gerade auch emotional. Von seinen Landsleuten wird er verehrt wie ein Nationalkomponist.

Anfangs folgte Silvestrov dem ästhetischen Ideal, das sich nach dem Zweiten Weltkrieg im Westen etabliert hatte. Dort feierte er auch seine ersten Erfolge: 1967 etwa erhielt er in den USA für seine 3. Sinfonie den Koussevitzky-Preis. Dem »sozialistischen Realismus« zum Trotz bildete er mit einigen Kolleg:innen die sogenannte »Kiewer Avantgarde«. In seiner Heimat wurden seine Werke daher nur äußerst selten aufgeführt. Das änderte sich allmählich, als Silvestrov sich anderen Klangbereichen öffnete: Ab Mitte der 1970er Jahre wandte er sich der Tonalität zu. Den größten Wert legt er seither auf eine ausgeprägte Melodiosität. Er entwickelte einen Stil, der mit der westeuropäischen Postmoderne vergleichbar ist. Silvestrov selbst nennt ihn Metamusik bzw. metaphorische Musik. Wie er sagt, betrachtet er Metamusik als »einen semantischen Oberton über der Musik«. Seine Kompositionen sind für ihn also mehr als abstrakte Klänge, sie tragen eine implizite Bedeutung in sich. Seit Ende der 1980er Jahre nimmt die Welt mehr Notiz von Silvestrovs Musik: 1989 wurde er Visiting Composer beim Almeida Music Festival in London, 1990 war er Gast bei Gidon Kremers Kammermusikfest Lockenhaus in Österreich.

Seine »Hymne – 2001« ist ein Lobgesang, »umhüllt«, so Silvestrov, »vom Schweigen [...]. Das Paradoxon von Cages 4'33" ist latent präsent. Aber dies ist das Schweigen der neuen Musik [...]. Eine Pause ist nicht nur fehlender Klang, sondern auch ein abgebremster, erstarrter Zustand oder ein Anhalten der Zeit. In der Alten Musik gab es auch ab und zu den Drang zum Schweigen, hier aber ist es eine fundamentale Eigenschaft.«



JOSEPH HAYDN

1732 – 1809

Missa in Tempore Belli

Joseph Haydns letzte Sinfonie – Nr. 104 D-Dur – entstand 1795. Danach beschäftigte er sich vorwiegend mit Streichquartetten und Chorkompositionen, von denen die beiden Oratorien »Die Schöpfung« und »Die Jahreszeiten« sofort ungemein populär wurden, während die sechs Messen auf heftigsten Widerstand stießen. Von diesen Vertonungen des katholischen Ordinariums erlangte die »Missa in Tempore Belli« – unter dem Titel »Paukenmesse« – den größten, allerdings recht sonderbaren Ruhm.

Durch Verwendung der Pauke gestattete Haydn ein Vordringen der schnöden Weltlichkeit in die heiligste aller Künste, die Kirchenmusik. Die Sphären des Erhabenen seien ihm verschlossen, so die von protestantischer Seite geäußerte Kritik; wahre Frömmigkeit klinge anders. Ein renommierter Forscher behauptete noch Ende des 19. Jahrhunderts, der Orchesterpart dieser Messe verrate »mehr Eingebungen der komischen Oper und wohl auch des Tanzsaales als solche einer kirchlichen Phantasie«. Richtig ist, dass sich in dem Werk nichts von pietistischer Zerknirschung findet. Die Sündhaftigkeit des Menschen wird nicht geißelt, sie steht – nach katholischem Verständnis – immer schon im Horizont der göttlichen Gnade. Weswegen auch bei Haydn der Jubel den Jammer übertönt.

Erst 1892 wagte es ein junger Wiener Musikwissenschaftler, die bis dahin widerspruchslos akzeptierten Vorurteile über Haydns Messen zu entlarven. Allerdings schossen auch die Bewunderer übers Ziel hinaus, als sie die Tonmalereien in der »Paukenmesse« leugneten. Sie sind durchaus vorhanden, wenn auch eher symbolischen als illustrativen Charakters. Der von Haydn gewählte Titel des C-Dur-Werkes lautet eben nicht Kriegs-Messe, sondern »Messe in Kriegszeiten«, womit ein viel weiterer Radius gezogen ist. Es geht, anders als in Haydns »Nelson-Messe« d-Moll von 1798, nicht um konkrete kriegerische Vorkommnisse; bestimmend sind vielmehr psychologische, visionäre Momente. Entstanden ist die »Missa in Tempore Belli« als Auftragswerk zum Namenstag der Fürstin Esterházy, und sie erklang erstmals im September 1796. Sie steht also keineswegs, wie so oft behauptet, in unmittelbarem Zusammenhang mit Bonapartes Vorrücken in die Steiermark – das erfolgte erst Monate später.



DMITRIJ SCHOSTA- KOWITSCH

1906 – 1975

Sinfonie Nr. 5 d-Moll op. 47

Mindestens vier Sinfonien Dmitrij Schostakowitschs stehen in unmittelbarer Beziehung zu Kriegsereignissen. Aber auch seine anderen elf Sinfonien künden von unruhigen, entsetzlichen Zeiten, vom Leben und Sterben in einer Diktatur. Solange er auf Parteilinie blieb, drohte ihm nur selten Ungemach; meist jedoch genügte schon die leiseste Andeutung von Dissidenz, um in Ungnade zu fallen. Schostakowitsch hatte sich mit der Oper »Lady Macbeth von Mzensk« in die lebensbedrohliche Zone vorgewagt. Genosse Stalin drohte bereits – anonym, aber unverhohlen – mit Sibirien.

Der Diktator forderte ausdrücklich »sowjetischen Klassizismus«. Aber was war das? Auf jeden Fall genial und heroisch wie Beethoven, aber nicht im Stile von 1820, sondern den Geist der aktuellen Epoche zum Ausdruck bringend; auf Techniken des »dekadenten« Westens natürlich verzichtend; höchster technischer Standard bitteschön, ohne den Horizont des revolutionären Proletariats zu überschreiten – fertig war die sowjetische Sinfonie! Und Schostakowitsch machte sich ans Werk. Um Wiedergutmachung bemüht, komponierte er mit der 5. Sinfonie dieses Vorzeigewerk einer vermeintlich sowjetischen Ästhetik.

Im Kopfsatz ist es, als habe Schostakowitsch seine persönliche Situation vertont: die von glücklichen Jugenderinnerungen begleiteten Frühlingsmonate 1937 auf der Krim und die folgende Rückkehr nach Leningrad, als er von der Deportation seiner Schwester erfuhr. Auch das Allegretto hat einen doppelten Boden. Es weht eine derbe Lustigkeit durch diesen zweiten Satz, ohne dass man auf den Einfall käme, Tanzvergünstigungen fröhlicher Komsomolzen beizuwohnen. Noch weniger ließen sich an das Largo die üblichen realsozialistischen Interpretationsmuster angelegen, und die Kritik warf dem Komponisten dann auch prompt vor, ein Kolorit »des Toten und Trübseligen« gewählt zu haben. Nach dem Tiefgang der ersten drei Sätze kann das lärmende Marsch-Finale kaum ernst genommen werden. Von den Zuhörer:innen der ersten Aufführungen in Leningrad und Moskau wird berichtet, sie hätten die Parodie auf den Triumphalismus jener Tage sehr wohl erkannt.

JEANINE DE BIQUE

- \ geboren 1981 in San Fernando auf Trinidad
- \ Studium an der Manhattan School of Music
- \ 2017 internationaler Durchbruch bei den Salzburger Festspielen als Annio in Mozarts »La clemenza di Tito« unter Teodor Currentzis
- \ in der Saison 2021/22 Debüts in den Titelrollen von Monteverdis »L'incoronazione di Poppea« mit dem Budapest Festival Orchestra unter Iván Fischer und von Händels »Alcina« an der Opéra national de Paris unter Thomas Hengelbrock
- \ weitere Erfolge als Agathe in Webers »Freischütz« mit dem Konzerthausorchester Berlin unter Christoph Eschenbach und in der Titelrolle von Händels »Rodelinda« an der Opéra de Lille unter Emmanuelle Haïm (veröffentlicht als DVD, ausgezeichnet mit dem Opus Klassik 2020)
- \ als Konzertsängerin Auftritte mit dem New York Philharmonic und den Münchner Philharmonikern unter Lorin Maazel sowie dem Chicago Symphony Orchestra unter Marin Alsop
- \ jüngst erschienen: Debütalbum »Mirrors« mit Concerto Köln (ausgezeichnet mit dem Diapason D'or und dem Gramophone Editor's Choice Award)
- \ erstmals Gast beim WDR Sinfonieorchester

ANNA LUCIA RICHTER

- \ geboren 1990 in Köln
- \ Studium bei Kurt Widmer in Basel und Klesie Kelly-Moog in Köln
- \ 2021 Debüt bei den Salzburger Festspielen als Zerlina in Mozarts »Don Giovanni« unter Teodor Currentzis
- \ 2021 Fachwechsel vom Sopran zum Mezzosopran
- \ Zusammenarbeit unter anderem mit dem London Symphony Orchestra unter Bernard Haitink, mit Giardino Armonico unter Giovanni Antonini und mit dem Orchestre de Paris unter Thomas Hengelbrock
- \ Gast bei großen Festivals wie dem Lucerne Festival, den BBC Proms in London, dem Schleswig-Holstein Musik Festival sowie Artist in Residence beim Rheingau Musik Festival (2018) und in der Kölner Philharmonie (2018/19)
- \ als erfolgreiche Liedsängerin Auftritte bei der Schubertiade Schwarzenberg, in der Carnegie Hall New York oder der Wigmore Hall London
- \ zahlreiche CDs, darunter jüngst das Album »Il delirio della passione« mit dem Ensemble Claudiana sowie Mahlers 4. Sinfonie mit den Bamberger Symphonikern unter Jakub Hrůša (Jahrespreis der Deutschen Schallplattenkritik 2021)
- \ zuletzt im November 2014 Gast beim WDR Sinfonieorchester

PATRICK GRAHL

- \ geboren 1988 in Leipzig
- \ viel gefragter Oratorien- und Konzertsänger
- \ zunächst Mitglied des Thomanerchores, anschließend Studium in Leipzig bei Berthold Schmid
- \ 1. Preis beim Internationalen Johann-Sebastian-Bach-Wettbewerb in Leipzig (2016)
- \ Solist bei Ensembles wie dem London Symphony Orchestra, dem RIAS Kammerchor, den Bamberger Symphonikern, dem Gewandhausorchester Leipzig, dem Dresdner Kammerchor, der Dresdner Philharmonie, der NDR Radiophilharmonie und dem Gürzenich-Orchester Köln
- \ Zusammenarbeit mit Dirigenten wie Zubin Mehta, John Eliot Gardiner, Daniele Gatti, Philippe Herreweghe, Ton Koopman und Giovanni Antonini
- \ CD-Aufnahmen: unter anderem als Evangelist in Bachs Johannes- und Matthäus-Passion, beide mit der Gaechinger Cantorey unter Hans-Christoph Rademann, Beethovens Missa solemnis mit der Bayerischen Kammerphilharmonie unter Alessandro De Marchi sowie ein Solo-Album mit Liedern von Beethoven, Mendelssohn und Schumann, begleitet vom Pianisten Daniel Heide
- \ erstmals Gast beim WDR Sinfonieorchester

PAUL ARMIN EDELMANN

- \ geboren 1968 in Wien
- \ zunächst Mitglied und Solist bei den Wiener Sängerknaben
- \ Studium bei seinem Vater Otto Edelmann in Wien
- \ Gastspiele an der Wiener Staatsoper, dem Théâtre Royal de la Monnaie Brüssel, dem Nationaltheater Prag, den Brengener Festspielen, der Opéra national de Paris, dem Theatro Municipal in Rio de Janeiro, der Staatsoper Stuttgart, der Komischen Oper Berlin und der Oper Köln
- \ Zusammenarbeit mit Dirigenten wie Nikolaus Harnoncourt, Lorin Maazel, Michel Plasson, Ivor Bolton, Ralf Weikert, Jeffrey Tate, Vladimir Fedoseyev und Leopold Hager
- \ als Lied- und Konzertsänger Auftritte in Konzertsälen wie dem Wiener Musikverein, der Philharmonie Berlin, der Wigmore Hall London, dem Mozarteum Salzburg, der Laeishalle Hamburg und dem Rudolfinum Prag
- \ zahlreiche CDs, darunter drei Alben mit dem Pianisten Charles Spencer: Lieder von Schubert (2018), »Die schöne Magelone« von Brahms sowie Lieder von Schumann (beide 2014), außerdem Orchesterlieder von Walter Braunfels (2017) und Max Reger (2016)
- \ erstmals Gast beim WDR Sinfonieorchester

WDR RUNDFUNKCHOR

- \ Profi-Chor mit rund 40 Berufs-
sänger:innen vermittelt bewege-
nde Chorerlebnisse
- \ Leitung seit der Saison 2020/21:
Nicolas Fink (Chefdirigent) und
Simon Halsey (Kreativdirektor)
- \ Chefdirigenten der Vergangen-
heit: Bernhard Zimmermann,
Herbert Schernus, Helmuth
Froschauer, Anton Marik,
Rupert Huber, Stefan Parkman
- \ Repertoire: von der Musik
des Mittelalters bis zu zeit-
genössischen Kompositionen,
A-cappella-Konzerte, groß
besetzte Oratorien mit Or-
chester, solistisch besetzte
Vokalmusik, sinfonisches
Repertoire, Filmmusik und
Oper
- \ schreibt mit Ur- und Erstauf-
führungen (bislang mehr als
150) und innovativen Projekten
Musikgeschichte
- \ singt mit den renommiertesten
Solist:innen, Orchestern und
Dirigent:innen
- \ Auftritte bei internationalen
Festivals wie den Berliner und
Wiener Festwochen, dem Fes-
tival Internacional de Música de
Canarias, den Salzburger Fest-
spielen, der Biennale Venedig,
dem Festival MUSICA in Straß-
burg, dem Festival van Vlaan-
deren und den BBC Proms in
London
- \ Konzertreisen nach New York,
Zürich, Mailand, Paris, London,
Athen, Rom, Brüssel, Genf,
Jerusalem, Tel Aviv, Boston,
Cleveland, Washington, Osaka,
Tokio, Kairo, Alexandria und
nach China
- \ »Stimme« des WDR Sinfonie-
orchesters und des WDR Funk-
hausorchesters sowie weltweit
gefragter sinfonischer Chor
bei Konzerten, live vor Ort, im
Studio, in Radio und Fernsehen
sowie bei CD-Produktionen
- \ seit einiger Zeit zahlreiche
Mitsingkonzerte – auch digital



NICOLAS FINK



- \ Chefdirigent des WDR Rundfunkchores seit 2020/21
- \ Chordirektor des Schleswig-Holstein Musik Festival Chores sowie Künstlerischer Leiter des Schweizer Jugendchores
- \ Zusammenarbeit unter anderem mit dem MDR-Rundfunkchor, dem Rundfunkchor Berlin, dem Chœur de Radio France, dem Vocalconsort Berlin und dem Cor de Cambra del Palau de la Música Catalana in Barcelona
- \ gesuchter Partner für bedeutende Dirigenten wie Simon Rattle, Valery Gergiev, Marek Janowski und Daniele Gatti
- \ internationale Gastspiele unter anderem in Bergen (2014: norwegische Erstaufführung von Frank Martins »Le vin herbé« mit dem Edvard Grieg Kor in einer visuellen Umsetzung des Fotografen Magnus Skrede), beim Hong Kong Arts Festival (2016) und beim Klarafestival in Brüssel (2016)
- \ vielbeachtete Mitsingprojekte wie beim Grand Prix of Nations in der Berliner Philharmonie (2017), bei den European Choir Games in Riga (2017) und beim Chortreffen »Europa Cantat« in Schaffhausen (2019)
- \ besonderes Interesse an interdisziplinären Aufführungsformen, etwa bei zwei Sasha-Waltz-&-Guests-Produktionen: »human requiem« (2012) und »Figure Humaine« (als choreografische Raumerkundung zur Eröffnung der Elbphilharmonie 2017)
- \ hochgelobte CD-Einspielungen der großen A-cappella-Werke von Rachmaninow: die »Ganznächliche Vigil« (WDR Rundfunkchor) und die »Liturgie des heiligen Johannes Chrysostomus« (Rundfunkchor Berlin)
- \ nominiert für zahlreiche Preise mit der Fernsehproduktion von Rachmaninows »Ganznächlicher Vigil« mit dem WDR Rundfunkchor in der choreografierten Fassung von Enrique Sánchez Lansch
- \ geboren 1978 in Bern
- \ musikalische Ausbildung: Chorleitungsstudium und Konzertdiplom als Bariton an der Musikhochschule Luzern
- \ weitere Studien in Meisterkursen, unter anderem als »conducting fellow« am Tanglewood Music Center des Boston Symphony Orchestra (2006)

MANFRED HONECK



- \ geboren 1958 im österreichischen Nenzing
- \ seit 2008 Musikdirektor des Pittsburgh Symphony Orchestra
- \ als Bratschist langjähriges Mitglied des Wiener Staatsopernorchesters und der Wiener Philharmoniker
- \ Beginn der Dirigenten-Laufbahn als Assistent von Claudio Abbado in Wien
- \ 1996 – 1999 einer der drei Hauptdirigenten des MDR-Sinfonieorchesters
- \ ehemaliger musikalischer Leiter der Norwegischen Nationaloper und Erster Gastdirigent des Oslo Philharmonic Orchestra
- \ 2000 – 2006 Chefdirigent des Swedish Radio Symphony Orchestra in Stockholm
- \ 2007 – 2011 Generalmusikdirektor der Staatsoper Stuttgart
- \ 2008 – 2011 sowie 2013 – 2016 Erster Gastdirigent der Tschechischen Philharmonie
- \ Leitung von Operaufführungen an der Semperoper Dresden, dem Brüsseler Opernhaus La Monnaie und an der Königlichen Oper in Kopenhagen
- \ Gastdirigent bei Orchestern wie den Berliner und Wiener Philharmonikern, dem Royal Concertgebouw Orchestra, dem Sinfonieorchester des Bayerischen Rundfunks, der Staatskapelle Dresden, dem

Gewandhausorchester Leipzig, dem London Symphony Orchestra und dem Orchestre de Paris sowie in den USA bei den Orchestern in Boston, Chicago, Cleveland, New York, Philadelphia, San Francisco und Los Angeles

- \ Gast bei Musikfestivals wie den Salzburger Festspielen, den BBC Proms in London, dem Lucerne Festival, dem Musikfest Berlin und dem Rheingau Musik Festival
- \ zahlreiche Einspielungen, insbesondere mit dem Pittsburgh Symphony Orchestra, darunter Werke von Strauss, Bruckner und Tschaikowsky sowie Barber und Schostakowitsch (Sinfonie Nr. 5 – Grammy 2018)
- \ ausgezeichnet im Rahmen der International Classical Music Awards als »Artist of the Year« 2018
- \ jenseits des Dirigentenpults Konzeption sinfonischer Suiten aus szenischen Werken, darunter Janáčeks »Jenůfa«, Strauss' »Elektra« und Dvořáks »Rusalka«
- \ zuletzt beim WDR Sinfonieorchester im April 2021



WDR SINFONIEORCHESTER

- \ 1947 gegründet
- \ Chefdirigent seit 2019:
Cristian Măcelaru
- \ ehemalige Chefdirigenten:
Christoph von Dohnányi,
Zdeněk Mácal, Hiroshi Wakasugi, Gary Bertini, Hans Vonk, Semyon Bychkov und Jukka-Pekka Saraste
- \ Gastdirigenten unter anderem:
Lorin Maazel, Claudio Abbado, Zubin Mehta, Marek Janowski, Christoph Eschenbach, Peter Eötvös, Ton Koopman, Manfred Honeck, Andris Nelsons, Jakub Hrůša und Krzysztof Urbanski
- \ erfolgreiche Konzertreisen durch Europa, Russland, Japan, China, Südkorea, die USA und Südamerika
- \ regelmäßig Radio-, Fernseh- und Livestream-Übertragungen, zahlreiche Schallplatteneinspielungen und Auftragskompositionen
- \ CD-Veröffentlichungen unter anderem mit Werken von Beethoven, Brahms, Mahler, Rachmaninow, Schostakowitsch, Schönberg, Strauss, Strawinsky, Verdi und Wagner
- \ jüngste Auszeichnungen: »Preis der Deutschen Schallplattenkritik« (Bestenliste 2-2020) für Luciano Berios »Chemins« sowie für Violinkonzerte von Franz Joseph Clement, letztere auch ausgezeichnet mit dem Opus Klassik 2020
- \ neueste CDs: unter Cristian Măcelaru das Violinkonzert von Johannes Brahms mit Emmanuel Tjeknavorian sowie unter Marek Janowski alle neun Beethoven-Sinfonien
- \ leidenschaftliches Engagement in der Musikvermittlung für ein breites Publikum, für innovative Konzertformen und digitale Musikprojekte

BILDNACHWEISE

Titel: Manfred Honeck © Felix Broede, Hintergrund © WDR/Tillmann Franzen
Innentitel: Valentin Silvestrov © imago/Hollandse Hoogte/imago stock, Joseph Haydn © akg-images, Dmitrij Schostakowitsch © WDR/INTERFOTO, Nicolas Fink © WDR/Marco Kitzing, Manfred Honeck © Felix Broede

IMPRESSUM

Herausgegeben von
Westdeutscher Rundfunk Köln
Anstalt des öffentlichen Rechts
Marketing
Appellhofplatz 1
50667 Köln

Verantwortliche Redaktion
Birgit Heinemann, Otto Hagedorn

**Redaktion und Produktion
des Konzerts**
Sebastian König

Februar 2022
Änderungen vorbehalten

VORSCHAU

BEETHOVENS FUNKE

SA 19. März 2022
Kölner Philharmonie /
20.00 Uhr

Ludwig van Beethoven
Ouvertüre zu Collins Trauerspiel
»Coriolan« op. 62

Hèctor Parra
Wanderwelle
für Bariton und Orchester
(Deutsche Erstaufführung)

Anton Bruckner
Sinfonie Nr. 0 d-Moll

Michael Nagy Bariton
WDR Sinfonieorchester
Andris Poga Leitung

WUNDER & RÄTSEL

FR 1. April 2022
Kölner Philharmonie /
20.00 Uhr

Aaron Jay Kernis
Musica Celestis

Peter Tschaikowsky
Konzert D-Dur
für Violine und Orchester op. 35

Edward Elgar
Variationen über ein eigenes
Thema op. 36
»Enigma-Variationen«

Daniel Lozakovich Violine
WDR Sinfonieorchester
Gemma New Leitung